

ach als Centi- schleins sam er- K 5.—, Tiegel an

30. 3—52 Apparate g.

551

lung,

4—5 porton- den.

II.

uten den

teil man die Dankbarkeit, s bereits keit an die

Nacht- usch be- nung etc.

durch über- Behandlung rende Pflege an welchem war immer ich Kunde rössnitz bei durchführung treiben und mals meinen

ronberger.

bar für die zehnj Jahre eitlosigkeit. ich immer asen spürte egen konnte. waren öfters e. Ich liess ich durch am gemacht lgen zeigte. als bald ein konnte ich ndig geheilt. en, dass ich freit wurde. stitut Allen

edplatz 5. 071] 1—1

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Bei der Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unkorrigierte Beile nicht an- genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscrip- tionen

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 6) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesamer), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Brann; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

№. 271.

Sermannstadt, Dienstag den 22. November 1904.

120. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 18. November.

Stürmischer Sessionschluss.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine Abend Sitzung, die um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags vom Präsidenten Perczel eröffnet wurde. Bald darauf ordnete der Präsident auf Verlangen von 20 Abgeordneten eine geschlossene Sitzung an, in welcher nur Graf Albert Apponyi sprach.

Die hierauf wieder aufgenommene öffentliche Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Präsident Perczel eröffnete die öffentliche Sitzung und erteilte dem Ministerpräsidenten das Wort.

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Geehrtes Haus! Ich glaube (Rufe auf der äußersten Linken: Nun, was ist das?), daß die Angelegenheiten des Landes mit dem heutigen Tage in ein solches Stadium gelangt sind, welchem wir ins Auge schauen müssen, welches wir nach seinem Werte kennzeichnen müssen, und aus welchem wir die Konsequenzen abzuleiten haben. Es kann hier nicht länger Gegenstand einer Frage sein, daß wir es mit einer technischen Obstruktion zu thun haben. Angesichts dieser Thatsache muß ich das geehrte Haus bitten, daß wir einen Augenblick prüfen, welcher Niedergang der Verfassung (Lebhafte Zustimmung rechts; großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe dabeist: Es lebe Apponyi!), welches Attentat gegen die heiligen Rechte des Vaterlandes, welche Verlassen der heiligsten und schönsten Traditionen der ungarischen Nation dieser Zustand bedeutet. (Fortdauernder großer Lärm links und auf der äußersten Linken.) Glauben denn die Herren

Stefan Katsch: Von wem reden Sie?

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Von Jedem, der technische Obstruktion treibt!

Gabriel Ugron: Wir haben die schönste Rede gehört, die jemals gehalten wurde!

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Was die Herren in der geschlossenen Sitzung gesprochen haben, geht mich gar nichts an. Das ist eine Fälschung des Parlamentarismus. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das ungarische Parlament kann nur öffentlich wirken. (Fortwährender Lärm links und auf der äußersten Linken.) Glauben die Herren viellecht, daß das, was sie machen, und was eigentlich technische Obstruktion ist, wirklich ein nationaler Widerstand, eine nationale Politik ist? Glauben Sie, daß Sie dann den Traditionen der großen Männer treu geblieben sind, welche den ungarischen Parlamentarismus geschaffen haben? Hat Ludwig Kossuth, hat Franz Deak . . . (Großer Lärm.) Sie können lärmern, so viel Sie wollen, Sie stellen sich damit nur selber ein Krauthäuzgen aus. Haben Ludwig Kossuth und Franz Deak mit der technischen Obstruktion ihre großen Errungenschaften erzielt? Haben Ludwig Kossuth und Franz Deak den ungarischen Parlamentarismus deshalb geschaffen, damit solche schmachvolle Szenen möglich seien? (Lebhafte Zustimmung und Applaus rechts.) Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.) Wenn jene großen Gestalten noch unter uns wandelten, mit welchen flammenden Schwertern würden sie gegen die Herren kämpfen! (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es hat allerdings in Ungarn in den Siebziger Jahren eine Obstruktion gegeben. (Johann Hock: Der Papa hat sie gemacht!) Es hat sie Einer gemacht, der mir sehr nahe stand, aber er hat keine technische Obstruktion gemacht. Es hat im ungarischen Parlament starke, leidenschaftliche Kämpfe gegeben, aber wie ganz anders geartet war jene Erbitterung, jene Leidenschaft, welche beispielsweise nach der Occupation Bosniens ausgebrochen ist! Wie ganz verschieden war damals die Lage . . . (Große Unruhe links und Rufe: Auf die Plätze! Rufe rechts: Auch dort auf die Plätze!)

Ludwig Hock: Sie stehen dort wie die Trabanten!

Ministerpräsident Graf Tisza: Wie ganz verschieden war die Lage damals, als ernste Verbitterung die Seele der Nation erfüllte, als die Regierung im Abgeordnetenhaus eine Majorität von kaum 10 bis 15 Köpfen hatte! Und ist es damals der Opposition eingefallen, technische Obstruktion zu treiben, oder überhaupt die Verhandlung durch Obstruktion zu verhindern? (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.) Und wenn der Herr Abgeordnete Graf Albert Apponyi an jene Zeit zurückdenkt, erinnert er sich seiner damaligen Wirksamkeit nicht mit größerer Befriedigung und größerem Stolz, als jener Rolle, zu welcher er jetzt herabgestiegen ist? (Rufe links: Gewiß nicht! Lebhafter Beifall und Applaus rechts.)

Geehrtes Haus! Es hat im ungarischen Parlament starke leidenschaftliche Kämpfe gegeben, es hat auch Obstruktion gegeben, aber die technische Obstruktion ist nicht aus dem Kopfe eines Ungars hervorgegangen. Sie ist ein österreichisches Product und kann nur in Oesterreich an ihrem Platze sein. (Lebhafte Zustimmung rechts. Fortdauernder Lärm links und auf der äußersten Linken.) Als man in Oesterreich die technische Obstruktion erfand, wie sprachen wir hier in Ungarn ohne Unterschied der Parteien darüber? Mit welcher Ueberlegenheit sprachen wir damals! Seitdem sind wir leider von jenem Niveau herabgestiegen. Mit welcher Ueberlegenheit verzeichneten wir, daß man in Ungarn solchen unedeln, für den Parlamentarismus verhängnisvollen Waffen, solchen erniedrigenden Mitteln, welche die ungarische Freiheit in den Koth zerren würden, niemals begegnen wird. (Lebhafte Beifall und Applaus rechts. Fortdauernder Lärm links.) Welcher bittere Kummer und welche Beschämung ist das für uns! (Lebhafte Beifall rechts.)

Wenn wir in Oesterreich solchen Erscheinungen begegnen, so können wir dies nicht billigen, wohl aber begreifen. Wir können es erstens begreifen, weil Oesterreich ein Conglomerat von solchen Völkern ist, welche leider durch die nationalen Gegensätze mit elementarer Gewalt in den Kampf gegen einander jagen, oft auch in den Kampf gegen den Staat; zweitens deshalb, weil Oesterreich nicht die goldene Schule der Freiheit durchgemacht hat, weil es nicht jene taujendjährige Vergangenheit hinter sich hat, welche Ungarn hinter sich hat. (Großer Lärm links. Hört! Hört! rechts.) Die Völker Oesterreichs haben nicht Alles dem Parlamentarismus zu verdanken, was die ungarische Nation ihm verdankt. Wenn also in Oesterreich solche Attentate gegen den Parlamentarismus geschehen, so ist dies begreiflich, aber bei uns, wo wir Alle die Söhne einer einheitlichen ungarischen Nation sind (Lebhafte Zustimmung rechts. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken), wo uns Alle die nämliche Anhänglichkeit an die großen nationalen Ziele knüpfen müßte, bei uns, wo der einzige Exponent der nationalen Politik unser einziger kostbarer Schatz dieses Parlament ist . . . (Lebhafte Beifall und Applaus rechts. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Géza Gajard: Dieses Parlament habt Ihr zugrunde gerichtet!

Gabriel Ugron: Ein kostbarer Schatz an der Hundeleine! (Großer Lärm.)

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Wer bei uns unüberlegt genug war, aus Oesterreich diese Pflanze importirt hat und sie hier dem Parlamentarismus einimpfen will (Lebhafte Zustimmung rechts), der begeht thatächlich ein heiligthumschänderisches Attentat gegen die kostbarsten Güter der ungarischen Nation. (Lebhafte Zustimmung rechts; große Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Geehrtes Haus! Die Herren drüben werfen uns unzählige Male vor, ohne daß sie selbst es glauben, daß wir Söldlinge Wiens sind. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.) Nawohl ohne daß Sie dies glauben würden. Sie machen dieses Parlament zum Schauplatz von Marktcomödien. (Lebhafte Zustimmung rechts. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.) Ich folge Ihnen nicht auf dieses Gebiet. Ich weiß, daß nur Unbedachtamt und Leichtsin Sie soweit

treibt. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.) Wohl aber behaupte ich, daß Sie sich nicht anders betragen könnten, wenn Sie die Söldlinge der geschworenen Feinde der ungarischen Nation wären. (Stürmischer Beifall rechts. Fortdauernder Widerspruch links und auf der äußersten Linken.)

Hätte ich noch einen Zweifel darüber haben können, so hätten mich die Erfahrungen der letzten Tage davon überzeugt, daß das Geschick der ungarischen Nation an einem kritischen Wendepunct angelangt ist. Es wird sich jetzt entscheiden (Rufe auf der äußersten Linken: Lösen Sie das Haus auf!), ob sich genug Kraft, genug Pflichtgefühl, genug opferwilliger Patriotismus in der besonnenen großen Mehrheit der ungarischen Nation befindet, damit wir das Vaterland von diesen Gefahren, von diesem Gebreite befreien. (Lebhafte Beifall rechts, große Bewegung links und auf der äußersten Linken.) Denn wenn wir auf dieser abschüssigen Bahn noch weiter hinabgleiten, werden wir die Ernüchterung, das Erwachen der Nation und vielleicht den Beginn einer neueren, besseren Zeit nur um den Preis der bitteren Erfahrungen einer großen nationalen Katastrophe erlangen. Vor dieser furchtbaren Möglichkeit wollte ich und wollte mir hier die Nation bewahren, so daß wir zusammen, ohne Unterschied der Parteien, an dieser patriotischen Arbeit teilnehmen können. Und als diese Hoffnung zerflattert war, bemühten wir uns, die Sache mit Geduld zu erörtern. (Zustimmung rechts. Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Ernst Kiss: Zwei Jahre sind doch eine genug lange Zeit!

Ministerpräsident Graf Tisza: Mit Geduld, mit einer ausdauernden ruhigen Arbeit waren wir bemüht, über unser Wirken Rechenschaft zu legen mit Schöpfungen, welche vor der Nation stehen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Wir waren bemüht, mit Argumenten für unsere Ueberzeugung einzutreten, und was war die Antwort? Zuerst eine zweimöchentliche Debatte, in welcher wir unseren Behauptungen und Bestrebungen gegenüber niemals auch nur dem Schatten eines Gegenargumentes begegneten. (Zustimmung rechts. Heiterkeit und Widerspruch auf der äußersten Linken.) Was haben denn die Herren während dieser zwei Wochen gemacht? (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Sie führten Angriffe gegen etwas, was wir niemals wollten, sie behaupteten, daß wir die Redefreiheit beschränken wollten, sie sprachen von der Wahlförm und von allem Möglichen der Welt, nur davon nicht, was auf der Tagesordnung war, nämlich von einer gemäßigten, besonnenen, in diesem Lande so sehr notwendigen Hausordnungsreform. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Zustimmung rechts.) Jetzt aber verlegen Sie der weiteren Debatte einfach den Weg. Die technische Obstruktion ist angekündigt. (Große Bewegung.) Dem gegenüber hört die Möglichkeit der Verhandlung und der Discussion auf. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmische Rufe dabeist: Abstimmen! Abstimmen! Großer Lärm.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe, geehrtes Haus!

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Die Möglichkeit der Verhandlung ist geschwunden. Sie können technische Obstruktion Jahre hindurch treiben, da ist alles Warten zwecklos. Da bleibt nur Eines übrig: entweder dieses Land seinem Schicksale zu überlassen, oder der ganzen Komödie ein Ende machen! (Langanhaltende Heiterkeit und Applaus rechts.) Die auf den Bänken der Rechten sitzenden Abgeordneten erheben sich und rufen: Wir nehmen es an! Wir nehmen es an! Niedriger Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Präsident: Die von dieser Seite des Hauses (auf die Rechte weisend) gestellte Bitte erfülle ich sofort und stelle die Frage: Nimmt das Haus den Gabriel Daniel'schen Beschlusantrag an? Ja oder Nein? Ich erlaube diejenigen Abgeordneten, die den Beschlusantrag annehmen, sich von ihren Sitzen zu erheben. (Gedächtnis.) Die Mehrheit nimmt den Antrag an und somit erscheint der Beschlusantrag des Abgeordneten

Feuilleton.

Drei Schwestern.

Roman von E. v. Berkepsch.

(Schluß.)

„Du thatest aber nichts, das Mißverständnis aufzuklären,“ sagte Meta.

„Rein, weil ich Otto für Dich wünschte,“ erwiderte die Gräfin.

„Für mich?“ Meta lachte laut auf. „D Du heilige Einfalt! Otto war der Einzige, der Dich durchschaute.“

„Und doch knüpfte ich neue Hoffnung für Dich daran, als wir neulich seine Karte vorfanden. Wie schade, daß er uns verfehlt hat! Otto wäre der einzige Mann für Dich.“

„Er nimmt keine geschiedene Frau.“

„Vielleicht doch. Du bist noch immer schön, und wenn Du es verständest . . .“

„Otto ist durch keine Künste zu gewinnen, und durch etwas Anderes wäre ich es nicht im Stande. Ich habe keine einzige häusliche Tugend, ich weiß das. Ich bin oberflächlich, eitel, puß- und gefallsüchtig, Alles Früchte Deiner Erziehung, Mama.“

Die Gräfin starrte wortlos ihre Tochter an.

„D.“ fuhr Meta fort, „ich will Dir ganz genau sagen, warum Alles so gekommen ist, so kommen mußte. Wie konntest Du nur so unklug sein, mich schon mit fünfzehn Jahren in die Gesellschaft einzuführen?“

„Aber mein Gott, Meta, Du bestandest darauf, und ich liebte Dich viel zu sehr, um Dir einen Wunsch verlegen zu können.“

„Das war es nicht allein, es war mütterliche Eitelkeit. Du begingst den Fehler, den gewöhnlich alle Mütter mit einzigen Töchtern begehen. Du konntest nicht die Zeit erwarten, Dein Kind Triumphe feiern zu

sehen. O, wenn Ihr eiten Mütter nur wüßtet, daß die Langjahre bei einem Mädchen, gleich den Kriegsjahren beim Militär doppelt zählen, nur mit dem Unterschiede, daß die vom Militär dadurch eher zur Versorgung kommen, wir aber sitzen bleiben. In den beiden ersten Jahren behandelten mich die Männer als Kind und Backfisch, und als ich im dritten Winter erschien und zugleich meine Freundinnen gleichen Alters, war ich schon alt in ihren Augen, man wandte sich den neu aufgefundenen Sternen zu. Siehst Du, es verlobten sich mehrere, die diesen Winter erst eingeführt worden waren, während ich noch den vierten Winter durchzante, ohne einen Bewerber zu haben. Bertha aber, die Du als Aischenbrödel behandeltest, machte eine der glänzendsten Partien.“

„Und warum tust Du mir dies Alles auf?“ erwiderte Marianne.

„Du warst doch selbst schuld! Deine Ländereien mit Bernheim, dann Deine Unvorsichtigkeit, ihm Dein Bild zu schenken, und zuletzt Dein Leichtsin, Dich so zu compromittiren und mich mit.“

„Es war nicht Leichtsin, es war Berechnung von mir. Bernheim war mir schon so entschlipft, und nur so konnte ich ihn zwingen. Es kam ganz so, wie ich berechnet hatte.“

„D Meta, Meta, Du bist ein Teufel! Und nun wieder dieser Scandal mit der Scheidung.“

„Ja, siehst Du, Mama, daran bist Du, indirect freilich, auch schuld. Ja Du, oder wenigstens Deine Erziehung. Kannst Du mir viellecht sagen, was ich jahraus, jahrein Sommer wie Winter, auf dem Lande beginnen soll? Denn im Winter sechs Wochen nach der Residenz gehen, oder im Sommer Gäste auf unser Gut einzuladen, dazu verstand sich Bernheim nicht. Wir blieb daher nichts Anderes übrig, als von ihm zu gehen. Ja, wenn ich Etwas gelernt hätte, wie Bertha oder Magda! Aber so —“

Sie schwieg und nahm die unterbrochene Lectüre wieder auf.

In diesem Augenblicke erschien ein Diener und überreichte einen Brief.

Die Augen der Gräfin leuchteten freudig auf.

„Ah, von Otto!“

Meta sah auf. „Nun, keine Freudenbotschaft? Du bist ja ganz blaß geworden.“

Die Gräfin reichte ihr den Brief und Meta las:

„Meine Verlobung mit der vermittelten Generalin Bertha von Oldenburg, geb. Comtesse Warren, befreie ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Otto Baron von Braunstein auf Guntershausen.“

XIII.

Zwei Jahre sind vergangen. Es ist Frühling; im Garten zu Guntershausen, das Otto von dem Besitzer zurückgekauft hat, stehen die Bäume in voller Blüthe.

Die Sonne ist bereits untergegangen, auf dem Hof ertönt die Feierabendglocke, auf der Veranda deckt der Diener den Tisch.

Zwei hohe schlank Frauengestalten schreiten in den sauber gehaltenen Gängen des Gartens auf und nieder. Es sind Bertha und Magda; Erstere blickt jedesmal, wenn sie sich der Ausgangspforte nach dem Felde nähern, gelipant hinaus.

Da erscheint auf einer kleinen Anhöhe ein Reiter, und wie sonniges Leuchten geht es über sein von Wind und Wetter tiefgebräuntes Gesicht, als er Bertha's wehendes Tauschentuch erblickt. Er reißt sein Pferd in leichten Trab und springt an der Gartenpforte herab, das Thier dem durch einen Pfiff herbeigerufenen Stallburgen überlassend.

Otto legt den Arm um Bertha und schreitet mit ihr langsam durch den Garten.

Do sie glücklich sind? Ueberflüssige Frage. Man braucht nur in die strahlenden Gesichter zu blicken, um davon überzeugt zu sein.

Da an der Gartenpforte kommt die Wärterin ihnen mit dem Kinde entgegen und Otto nimmt das zapp-lnde Baby und läßt es auf seinen Armen tanzen. Er küßt die dicken Händchen, die ihm den Wart zausen, und sein vergnügtes Krähen ist ihm die köstliche Musik; dann kommt Olga und hängt sich zum Ueberflus auch noch an seinen Arm. Auf der obersten Stufe aber steht Magda und ruft zu Tisch.

Gabriel Daniel angenommen. (Ungeheurer Lärm.) Wie ich erfahre, ist ein allerhöchstes Rescript herabgelangt. Ich bitte, dasselbe zu verlesen. (Anhaltender großer Lärm.)

Schriftführer Aladar Daroczy liest: Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn: den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, welche auf dem von Uns für den 24. October 1901 nach Unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß.

Beliebte Getreue! Auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums schließen wir hiermit die dritte Session des von Uns für den 24. October 1901 einberufenen Reichstages.

Denen wir übrigens mit Unserer königlichen Gnade bauernnd gewogen bleiben.

Gegeben zu Gödöllő, am 18. November 1904.

Franz Josef m. p.

Graf Stefan Tisza m. p.

Präsident: Das allerhöchste kön. Rescript ist mit huldiger Ehrfurcht promulgiert und zur Kenntnis genommen worden und wird dem Magnatenhaufe mitgeteilt werden.

Das Protocoll der heutigen Sitzung wird authenticiert werden. (Fortwährender großer Lärm.)

Schriftführer Paul Szöcs verliest das Protocoll der heutigen Sitzung. (Fortwährender Lärm.)

Präsident: Das Protocoll ist authenticiert. Ich schließe die Session und die Sitzung. (Anhaltender großer Lärm.)

Al' dies geschah inmitten des denkbar größten Lärms und Trubels. Die Opposition hatte vergebens versucht, es zu verhindern, und so machte sie ihrer Wuth Luft, indem sie Hausordnungen und Bücher auf die Präsidententribüne und den Präsidenten warf, der jedoch völlig unbeschädigt blieb. Einer der Bücher streifte den Quästor Csovoisy, welcher neben dem Präsidenten stand und dessen Hand faßte. Auch ein leeres Tintenfaß soll auf die Präsidententribüne geworfen worden sein, doch traf dies ebensowenig wie der Stuhl, welchen Lovassy auf die Treppe der Präsidententribüne schleuderte. Die ganze Procedur hatte kaum drei Minuten gedauert und bereits um 9 1/2 Uhr konnte Herr v. Perczel heil den Saal verlassen. Die Mitglieder der liberalen Partei gaben ihm unter Eisenrufen das Geleite durch die Couloirs, so daß er sein Zimmer unbehelligt zu erreichen vermochte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. November.

Das Magnatenhaus hielt am 19. d. Nachmittags eine Sitzung ab. Graf Ferdinand Zichy gab seinen Bedenken über die „gegen die Verfassung verstoßenden“ Vorfälle im Abgeordnetenhaus Ausdruck. Graf Vighayso erwidert dem Präsidenten, für die Beobachtung der verfassungsmäßigen Formen Oborgne zu tragen. Sodann wurde das königliche Handschreiben betreff der Schließung der Session verlesen.

Ein halbamtliches Communiqué des ungarischen Telegraphen-Correspondenz-Bureaus meldet unter dem 19. d. daß nach den aus allen Theilen des Landes eingelaufenen Nachrichten die Meldung von der Annahme der Daniel'schen Resolution mit Beruhigung und Zustimmung aufgenommen worden ist. Die Opposition habe die früheren Cabinetes Banffy, Szell und Kluen-Gebervary in den Ex-lex-Zustand getrieben, in dem die Regierungen genötigt waren, sich über wesentliche formelle Bestimmungen der Verfassung hinwegzusetzen. Niemals aber hat die Obstruction gewagt, die verschiedenen Regierungen, die so gehandelt haben, zur Verantwortung zu ziehen. Am 18. d. ist eigentlich nichts Anderes geschehen, als daß die Majorität ihr Recht angewendet hat, die Hausordnung zu ändern und diese Aenderung innerhalb der herkömmlichen Formen vorzunehmen. Die öffentliche Meinung ist davon durchdrungen, daß dieses Vorgehen notwendig war, damit eine neue Epoche ernst und fruchtbarer parlamentarischer Arbeit beginnen könne.

Die Abgeordneten Blasics und Daranyi meldeten ihren Austritt aus der liberalen Partei an. Die Conferenzen der coalitirten Opposition beschloß, einen Executivausschuß zu wählen mit Rossuth als Präsidenten. Das Comité hielt am 19. d. eine Sitzung ab und will ein Manifest an die Nation und eine Adresse an den König richten, das um halb 9 Uhr Abends sämmtlichen Mitgliedern der Opposition bekannt gemacht wird.

Die Abgeordneten Graf Johann Zichy jun., Paul Meßlony, Géza Szüllő und Graf Friedrich Wilczek haben an den Abgeordneten Grafen Aladar Zichy, als Präsidenten der Volkspartei, ein Schreiben gerichtet, mit welchem sie ihren Austritt aus der Volkspartei anzeigen.

Die Wiener Blätter besprechen die Ereignisse im ungarischen Abgeordnetenhaufe. Das „Fremdenblatt“ sagt, Tisza blieb nichts übrig, als den gordischen Knoten mit einem Schwertstich zu zerhacken. „Neue

Der Proceß wurde zu Magda's Gunsten entschieden und Gräfin Warren sah sich noch zur Tragung der Kosten verurtheilt. Nachdem das Urtheil bekannt wurde, drängten sich alle Gläubiger herzu, und sollten alle befriedigt werden, so blieb nichts für sie selbst übrig. Endlich erbarmte sich Otto. Er übernahm die Regulierung und zahlte seiner Schwester ein Jahresgeld, von dem sie anständig leben konnte.

Meta war, als die materielle Lage ihrer Mutter immer schlechter und infolge dessen der Aufenthalt bei ihr immer unbehaglicher wurde, auf und davon nach Petersburg zu ihrem Bruder gegangen und hatte dort bald geheiratet.

Herbert und seine Frau waren herzlich froh, sie auf diese Weise wieder los geworden zu sein.

Gräfin Herbert Warren war ein richtiges Weltkind im Genre Meta's, und wenn auch nicht mehr jung, dennoch so gefälligkeitig, daß sie alle kleinen und großen Künste spielen ließ, um einen Kreis von Verehrern um sich zu versammeln. Reich genug war sie, um selbst für Petersburger Verhältnisse ein glänzendes Haus zu machen. Und in diesen Kreis fiel plötzlich, wie eine Bombe, Meta. Mit einem Raffinement, das jeden in Erstaunen setzte, hatte sie bald ihre Schwägerin beiseite geschoben und sich zum Mittelpunkt des Hauses gemacht. Nach kaum dreimonatiger Anwesenheit in Petersburg war sie Baronin Deringow. Sie hätte nun eben so gut wie dies Herbert's Pflicht gewesen wäre, die Sorgen ihrer Mutter erleichtern können, aber dazu war sie zu herzlos.

Magda lebt ununterbrochen bei Bertha und Otto, im Sommer auf dem Lande, im Winter mehrere Wochen in der Stadt. Otto hat das Warren'sche Haus zurückgekauft. Auch Bewerber um ihre Hand hatte Magda, sie hat bis jetzt alle abgewiesen. Bertha behauptet, es sei der Gedanke an ihre kurze Theaterlaufbahn und der Furcht, es könnte doch davon etwas bekannt werden, was sie alle Anträge zurückweisen lasse.

Otto schüttelt lächelnd den Kopf und Bertha, die keinen Widerspruch von ihrem Manne gewohnt ist, sieht ihn fragend an.

„Nun, weißt Du es besser?“

„Ja; es war noch nicht der Rechte darunter.“

Freie Presse: Tisza siegte und zwang die Opposition unter das Joch seines eisernen Willens; er ist mit gewaltigem Schritte seinem Ziele hingelommen. Die „Zeit“: Tisza würde sich einer großen Täuschung nähern, wenn er glaubt, daß das Spiel für ihn gewonnen sei. „Waterland“: Die Opposition mit Apponyi an der Spitze wirkte mit ihrer Flucht nur tömlich. „Arbeiterzeitung“ nennt die Vorfälle Geheul und Rechtsbruch. „Reichswehr“: Das parlamentarische Princip siegte über die Minderzahl verantwortungsloser Politiker. „Neues deutsches Volksblatt“: Die Ereignisse am 18. d. M. sind die Zeichen eines verkommenen Staatswesens. „Deutsche Zeitung“: Es war Zeit, dem andauernden frivolen Spiele der Opposition ein Ende zu machen.

Die „Tageszeitung“, das Organ der reichsdeutschen Bündler, meldet: „In unterrichteten Kreisen hegt man die begründete Hoffnung, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten vor Zusammentritt des deutschen Reichstags abgeschlossen sein dürfte. Die deutsche Regierung ist nicht geneigt, auf dem Gebiete des Thierschutzes irgendwelche Zugeständnisse zu machen, die den deutschen Viehbestand gefährden könnten. Erst jüngst lieh die Maul- und Klauenseuche von Oesterreich-Ungarn an deutsche Schlachthöfe verschleppt worden.“

Von der kürzlich stattgehabten Vereidigung der Berliner Garderecruuten wird nachträglich bekannt, daß der Kaiser nach der Feierlichkeit die Regiments-Commandeure in den Schloßhof befohl und den Wunsch ausdrückte, daß die alte Klage über Mißhandlungen endlich verstumme, denn nur ein gutbehandelter Recrut kann seine Pflicht treu und freudig erfüllen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: In der Lippe'schen Thronfolgefrage fand am 18. d. unter dem Vorsitze des Reichslanzlers eine Sitzung der vereinigten Bundesraths-Ausschüsse für Justizwesen und Verfassung und eine Plenarsitzung des Bundesrathes statt. Dem Antrage Preußens gemäß beschloß der Bundesrath einstimmig, sich mit der Erledigung des zwischen Schaumburg und Lippe schwebenden Thronstreites durch einen reichsgerichtlichen Schiedsspruch für einverstanden zu erklären. Das Schiedsgericht soll nach dem Schiedsgerichtsvertrage darüber entscheiden, ob und in welcher Reihenfolge nach dem Tode des jetzigen Fürsten die der Linie Bielefeld angehörig Mitglieder des fürstlich Lippe'schen Gesamtstaates zur Regierungsnachfolge berufen sein werden. Auch bei der im Schiedsvertrage enthaltenen Vereinbarung, daß wenn vor dem Erlasse des Schiedspruches der jetzige Fürst absterben sollte, die derzeitige Regensidast fortbestehen solle unbeschadet der Bestimmungen des Lippe'schen Verfassungsrechtes, erklärte sich der Bundesrath einverstanden. Der Reichslanzler beauftragte den Präsidenten des Reichsgerichtes, unverweilt dahin Anordnungen zu treffen, daß das Schiedsgericht sich constituire und das schiedsgerichtliche Verfahren gemäß den Bestimmungen des Schiedsvertrages eingeleitet werde. Auf Grund dieses Verfahrens wird der Schiedspruch des Reichsgerichtes ergehen. Der Kaiser befohl auf Vortrag des Reichslanzlers, nachdem der Bundesrath durch seinen Beschluß die Rechtslage klärte, die Vereidigung der Lippe'schen Truppen.

Der Pope Stojanoff in Logodnja, Bezirk Gemgheli, wurde am 16. d. von einer bulgarischen Bande überfallen und sammt seiner Frau und einem Kinde getödtet. Da sich die Fälle derartiger, lebendig durch fanatische Gegenstände zwischen den Anhängern des Exarchats und des Patriarchats hervorgerufenen Gräueltthaten mehren, beabsichtigt die Regierung, Ausnahmemaßregeln zu ergreifen, und wird in einzelne Ortschaften starke Truppenabtheilungen unter dem Specialcommando Razi Pascha's verlegen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. November.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Obersten Ferdinand Oppiz, Commandanten des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, in Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Lehrer an einer Corps-Officierschule.

Ernannt werden: zu Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve: nach Ableistung des Präsenzdienstes: die Einjährig-Freiwilligen Pharmaceuten, Titular-Corporale, Magister der Pharmacie: Karl Kontesweller, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 16, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; Julius Pöhl, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 19 in Preßburg; Karl Paranyi und Oscar Lang, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferrirt werden: nach Ableistung des Präsenzdienstes: die Reserve-Arztstabs-Vertreter, Doctoren der gelammten Heilkunde: vom Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt: Alexander Blumenfeld, zum 5. Infanterie-Regiment, Johann Göber, zum 51. Infanterie-Regiment, Aurelius Schwarz, zum 25. Infanterie-Regiment, Georg Stojan, zum 12. Corps-Artillerie-Regiment, Emanuel Székely, zum 63. Infanterie-Regiment, Stefan Verzar, zum 2. Husaren-Regiment; der Militär-Oberthierarzt 1. Classe: Anton Chomara, vom 2. zum 3. Train-Regiment (Regimentsstab); der Militär-Thierarzt: Samuel Verath, vom Remonten-Depot in Bilaf, zum 2. Train-Regiment (Train-Division Nr. 12); der Militär-Unterrichtszug: Josef Danko, vom 4. Husaren-Regiment, zum Remonten-Depot in Bilaf.

In den Präsenzstand wird überetzt: der Oberlieutenant: Eugen Bayer (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Güns) des 1. Kaiser-Husaren-Regiments.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Emidio Schinigi des 51. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate, Urlaubsort: Klausenburg).

Zu das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Dominik Graf Telesi des 7. Husaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und bei Pflanz-Ascent-Commissionen im Mobilisirungsfall. (Aufenthaltort: Gernyehg — zur Verfügung des Militär-Territorial-Commandos in Hermannstadt.)

In den Ruhestand werden versetzt: der Oberlieutenant: Daniel Goldschmidt (Dtvös) (mit Wartegeld beurlaubt) des 51. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und Montur-Bewaltungs-Anstalten im Mobilisirungsfall. (Domicil: Klausenburg — zur Verfügung des Militär-Territorial-Commandos in Hermannstadt); der Lieutenant: Gustav Müller (mit Wartegeld beurlaubt) des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei höheren Commanden und bei Platzcommanden im Mobilisirungsfall. (Domicil: Kalksburg, Niederösterreich — zur Verfügung des Militär-Territorial-Commandos in Wien.)

(Von der k. u. g. Honvéd.) Seine k. u. f. Majestät geruhte anzuordnen die Transferrirung des Commandanten des Klausenburger 1. Gendarmarie-Districts Obersten Emerich Altorjay in derselben Eigenschaft zum III. Gendarmarie-District; zu betrauen den Commandanten- Stellvertreter des IV. Gendarmarie-Districts Oberlieutenant Franz Enyeter mit dem interimistischen Commando des Klausenburger 1. Gendarmarie-Districts.

Seine Majestät hat dem Gendarmarie-Wachmeister des Klausenburger 1. Gendarmarie-Districts Cornel Kovacs für dessen auf dem

Gebiete der öffentlichen Sicherheit belundete treue und erfolgreiche Thätigkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Ernannt werden: zu Curaten 2. Classe in der Reserve: der Borgobiffriger gr.-kath. Pfarrer und Erzbischof-Referent des Marosvajarbelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments Pontalimon Zagrai; der Dévaer gr.-or. Pfarrer und Erzbischof-Referent des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments Cornel Popescu.

Aus dem Verbands der k. u. g. Landwehr sind, nach Erfüllung ihrer Dienst-, beziehungsweise Wehrpflicht, ohne Verbeibaltung ihres Ranges, auf eigenes Ansuchen, mit 16. November 1904 entlassen worden: der Reserve-Lieutenant Karl Vocstor des Kronstädter 24. und der Medicamenten-Accessist in der Reserve Otto Stiegund des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, ferner der beim Erziehungsbereichs-Commando des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments in Evidenz gehaltene Medicamenten-Reserve-Practikant Eugen Wachsmann.

(Verleihung.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des kön. ung. Ministers a. latere dem Somferler Kreisnotar Franz Farlas, als Anerkennung seiner vielfährigen Dienste, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Ernennungen.) Se. Majestät der König hat über Vortrag des kön. ung. Justizministers den Marosvajarbelyer Bezirksgerichts-Unterrichter Koloman Ciki zum Richter beim Marosvajarbelyer kön. Gerichtshofe ernannt.

Der Kronstädter Gerichtshof hat zu Dolmetschen ernannt: den Rechtsanwält Dr. Edmund Blecha und den Advocatur-Candidaten Nicolaus R. Horvath für die ungarische und deutsche Sprache, ferner den Rechtsanwält Octavian Sorescu und den Advocatur-Candidaten Virgil Barbolovicu für die ungarische und romanische Sprache.

(Bestätigung.) Der k. u. g. Minister des Inneren hat die Satzungen des Pestauer Turnvereines genehmigt.

(Königin Elisabeth-Benedicten.) Die Jugend des Hermannstädter k. u. g. Staats-Obergymnasiums veranstaltete vorgestern Vormittags im Turnsaale der Anstalt zur Erinnerung an unsere verklärte Königin Elisabeth eine Feier mit folgendem Programm:

1. „Johanniskäfer“, Lied von Paul Linde, gesungen vom Jugendchor.
 2. „Göddöller Wald“, Gedicht von Ludwig Boly, gesprochen vom Quartaner Béla Lam.
 3. Trauergefang von Josef Sz. Nagy, vorgetragen vom Jugendchor.
 4. Denkrede, gehalten von Professor Dr. Géza Szöcs.
 5. Trauerlied von Gerhard Deak, gesungen vom Jugendchor.
 6. „Königin Elisabeth“, Ballade von Nicolaus Balla, gesprochen vom Septemaner Franz Bucsp.
 7. Ungarische Volkslieder, zusammengestellt von Karl Walther, vom Jugendchor.
- Den Höhepunkt der schön gelungenen Feier bildete die Denkrede des Professors Dr. Szöcs, in welcher die hohen Tugenden und die unerlöschlichen Verdienste, die die Königin Elisabeth sich um Ungarn erworben, pietätvoll und begeistert geschildert sind. Diefelbe wurde von dem die große Turnhalle füllenden Auditorium mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Reichlicher Applaus wurde auch allen übrigen Vortragsummern gesendet.

(Widmungen.) Statt eines Kranzes auf den Sarg des unvergesslichen Vaters von Paula Fritsch widmen deren Kranzfreundinnen 13 Kronen 20 Heller, für den Mädchenschul-Bausfond, wofür warmen Dank sagt Julie Guist.

Baummeister Gustav Maaß hat zur Erinnerung an Ludwig Fritsch 20 Kronen der Germania-Stiftung gewidmet, wofür geziemenden Dank ausspricht der Ausschuß des Männerchors Germania.

Zu bleibender Erinnerung an Fräulein Leontine Vogner widmen zu Gunsten des evang. Mädchenschul-Bausfondes Frau Professors-Gattin Bertha Reugeborn und Frau Adele Capelius 6 Kronen, wofür besten Dank sagt Julie Guist.

(Goldene Hochzeit.) Herr Michael Stephani, evang. Pfarrer A. B. in Neuhörsfel, und dessen Gattin Frau Katharina Stephani feiern neuen Diensttag den 22. d. M. die Wiederkehr des fünfzigsten Jahrestages ihrer Vermählung im engsten Familienkreise in stiller Weise. — Möge es dem Jubelpaare von der Vorlesung beschieden sein, auch die Feier der diamantenen Hochzeit in voller Mithigkeit und bei bester Gesundheit zu begehen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) In der heute Montag Abends stattfindenden „Kastelieder“-Aufführung singt Herr Strebl als Einlage im 1. Act das „Liedeslied“ von E. M. Helmund. Die Rollen der zwei Kinder „Susa“ und „Zanku“ sind wie im Vorjahre mit der kleinen Melanie Binder und mit dem kleinen Julius Redl besetzt. — Morgen Dienstag den 22. d. tritt Frau Ely Stärk als Graz zum zweiten Mal auf und spielt eine ihrer besten Rollen: die „Julia“ in „Romeo und Julia“. Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Günther, Lechner, Redl, Dimaer, Stärk und des Spielleiters der Vorstellung Herrn Karl Kunst.

Das Repertoire für diese Woche wurde wie folgt festgesetzt: Dienstag den 22. d. „Romeo und Julia“, Frau Ely Stärk als Gast; Mittwoch den 23. d. „Der Hüttenbesitzer“, Frau Ely Stärk als Gast; Donnerstag den 24. d. „Das Weibchenmüdel“, Freitag den 25. d. geschlossen; Samstag den 26. d. „Novella D'Andrea“ (Novität), Gastspiel Frau Ely Stärk.

(Todesfall.) Gestorben ist: Romanistiftler Hans Popfen am 19. d. in Berlin, im 69. Lebensjahre.

(Vom Eisenbahnzug getödtet.) Am 19. d. Vormittags wurde der frühere Eisenbahnarbeiter George Bobanga, der lebhafte als Tagelöhner bei den Sakabater Uferichg-Borkehrungen beschäftigt war, auf der Eisenbahnstrecke zwischen Fress und Natovica mit gebrochenem Arm und mehreren anderen Verletzungen am Körper todt aufgefunden. Die Gerichts-Commission hat folgendes festgestellt: Bobanga kündigte am 18. d. die Arbeit, behob seinen Lohn, ging in's Wirthshaus, betrauf sich, was schnell möglich war, da er zwei Tage hindurch keine Nahrung zu sich genommen hatte, begab sich um 6 Uhr Abends in die Fresser Station, wollte jedoch den erst um 7 Uhr eintreffenden Zug nicht abwarten und ging zu Fuß auf dem Bahnhöfer knapp am Geleise, wo er vom heranbrausenden Zuge angefahren wurde und in Folge der erlittenen Verletzungen starb.

(Ein neuer Pretiosendiebstahl bei der Post.) Am Budapester Hauptpostamt ereignete sich neuerdings ein Schmudiebstahl, der auf raffinierte Weise verübt worden ist. Der Budapester Juwelier Aladar Komorner gab vor einigen Tagen an die Adresse der Juwelensirma Moriz Krauß ein Paket auf die Post, in welchem sich zwei Brillantboutsins im Werthe von 600 Kronen und ein wertvoller Ring befanden. Das Paket wurde krauß regelrecht eingehändigt, als er es jedoch öffnete, war es leer, die Boutons und der Ring waren verschwunden. Krauß verständigte von dem Falle Komorner, der die Anzeige bei der Polizei erstattete. Der mit den Recherchen betraute Polizeiconcipist Karl Czerjessy stellte fest, daß die Brillanten auf dem Hauptpostamt aus dem Paket gestohlen wurden; dieselben waren nämlich bei der Aufgabe in blaues Papier gewickelt, und als das Paket eingehändigt wurde, bestand dasselbe aus weißem Papier. Vom Dieb ist keine Spur.

(Verschiedenes.) Aus S.-U. Ujhely wird berichtet: Drei Somospataler Weinbändler erhielten aus Budafal 63 Faß verdächtigem Wein. Bezirksstuhrichter Mezner confiscirte den Wein und sendete Muster an die Budapester Veruchsstation. — Aus Debreczin wird der folgende Streich eines jungen Ehemannes gemeldet: Der Somospataler Kaufmann Eugen Löwy ist auf der Hochzeitreise in Wien mit der Mitgift und der Ausstattung seiner Frau durch-

gegangen verhaftet (Kbodes) Aludial Das G Klondyl Gendar dort erbroche ist. Di getroffen der Tre ist sehr 18. d.: sind fünf eine An mindeste meiterun Bauzug mehrere Leuten hiesigem gefunden von Solt Lunte h Befäh z öffnen in im Spre irgend s wurde s Personer sie ange borgen. ihm weg die Boms diesen 15 in Budu auf, die schon 20 ist das f anden s Ernst G in Lino des Ma Contrad anfangs gab fol schon 20 demselber mit me unterzub vom Sch hat der Ernst G wenn er ff. de W Wälder s studiren und vor Die Kol sind die Haut h Augen b ist ihr G nur unter Weife bes einen S entstellen mit 200 und erkl Alino. s unberüh find die Japaner Kofletter Kopfbel Ihre M sieht ma hat mit wolle, s von Wö lehrte, s täuschun Streifen gelenk u Robbenz Küfte s Bangerich Kriegsch abberufe flottille beschligt, Der We s, Ostiaa von dem der wer währen Robbenz Fahrzege herzuftel wird a Denma S ped entendet Erinnerung Freudenb Kaisers als ein

gegangen. Am 19. d. gelang es, den sauberen Chemann in Bremen zu verhaften. — Die „Chartered Company“ erhielt aus Salisbury (Rhodesien) ein Telegramm, in welchem die Entdeckung ausgebeuteter Alluvial-Goldfelder im Bezirke Victoria (Majchona Land) gemeldet wird. Das Gold soll nach dem Urtheile von Sachverständigen dem besten Klondyke- oder australischen Golde gleichkommen.

(Ein ausgeraubtes Steueramt.) Die Also-Dabajer Gendarmerie verhaftete am 17. d. die Ober-Stadthauptmannschaft, daß dort Nachts die Wertheimkasse des Steueramtes von unbekanntem Thäteren erbrochen und ihres Inhaltes von 21.900 Kronen beraubt worden ist. Die Polizei hat die nötigen Maßnahmen zur Ergreifung der Thäter getroffen.

(Unfälle.) Am 18. d. Mts. um Mitternacht ist ein Theil der Treibschiff Lederfabrik Budischomski abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß. — Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Chicago vom 18. d.: In den Anlagen der Peoples Gas Light and Coke Company sind fünf Gasbehälter explodiert, ein Fabrikgebäude ist eingestürzt, wodurch eine Anzahl von Leuten begraben wurden. Ein Arbeiter verlor, das mindestens vierzig Mann's Leben gekommen sind. — Bei den Erweiterungsarbeiten in der Rieker Werft stürzte ein mit Sand beladener Bauzug von einer Brücke in das Meer. Zwei Arbeiter wurden tödtlich, mehrere andere schwer verletzt.

(Dynamit-Patronen.) Vom 19. d. M. wird aus Ober-Leutendorf gemeldet: Am Ende des rechten Stein-Trottoirs vor dem hiesigen Bezirksgericht wurde in der Nacht zum 17. d. eine Blechkanne gefunden, in welcher drei Dynamit-Patronen in einer festgepreßten Masse von Holz, Kohlenasche, Glas und Schienen-Schrauben lagen. Eine graue Lunte führte zu den Patronen. Sie war bis zur Einmündung in das Gefäß abgebrannt. Das Bürgermeisteramt ließ die Kanne vorsichtig öffnen und die Bestandtheile bis zum Eintreffen der Gerichts-Commission im Sprengmittel-Magazin des Marien-Schachtes aufbewahren. Es scheint sich um einen schlechten Scherz zu handeln, da jede Veranlassung zu irgend einem Attentat fehlt.

(Bombenattentat in Barcelona.) In Barcelona wurde am 17. d. in der Mairie ein Bombenattentat verübt. Zwei Personen brachten um 6 Uhr Abends zum Thürhüter einen Korb, den sie angeblich eben gefunden hätten. In dem Korb war die Bombe verborgen. Als der Thürhüter Rauch aus dem Korb steigen sah, warf er ihn weg, wobei es eben zu einer Explosion kam. Die Zahl der durch die Bombenexplosion verletzten Personen beträgt einundzwanzig. Von diesen sind zehn schwer verletzt.

(Aufruf.) Das bestrenommierte Bankhaus Karl Rijs & Co. in Budapest, VII., Erzst.-bez.-kört 19, fordert hiermit das g. Publicum auf, die Bestellungen auf Classenlose sofort einzuliefern, weil die Lieferung schon Donnerstag den 24. d. Mts. beginnt. Denken Sie daran! Groß ist das Glück bei Rijs!

(Ein Rinderdieb.) Aus Paris meldet man: Gendarmen fanden in Argenton (Departement Andre) einen neunjährigen Knaben, Ernst Gaullier, der seit einigen Tagen aus der elterlichen Wohnung in Vimoges verschwunden war. Der kleine Gaullier war in Begleitung des Mannes, der ihn entführt hatte, eines gewisser Jean Julon aus Coutras, der Rinderdiebstahl als Specialität betreibt. Jean Julon wollte anfangs das Verbrechen leugnen, aber Ernst Gaullier blieb standhaft bei seiner Bezeichnung, und Julon legte endlich ein Geständniß ab. Er gab folgendes Motiv an: „Ich habe Ernst Gaullier entführt, wie ich schon Andere entführt habe und noch Viele entführen werde, Alle aus demselben Grunde, nämlich um mich an der Gesellschaft zu rächen, welche mir meinen eigenen Bruder fortgenommen hat, um ihn im Armenhause unterzubringen.“ Jean Julon ist bereits einmal wegen Kindesentführung vom Schwurgericht mit drei Jahren Gefängniß bestraft worden, außerdem hat der gefährliche Geselle sieben andere Vorstrafen erlitten. Er hatte Ernst Gaullier völlig terrorisiert, indem er ihm drohte, ihn zu tödten, wenn er zu irgend einer Verion spräche.

(Eptische Schönheiten.) Ein französischer Schriftsteller, F. de Ménil, hatte die originale Idee, die am primitivsten lebenden Völker zu besuchen, um die weibliche Schönheit bei diesen Rassen zu studieren. Es gelang ihm zunächst, eine Art von wilden Japanern zu finden, die Ainos, welche die nördlich gelegene Insel Yelo bewohnen und von der jungen Civilisation der Südjapaner nicht berührt sind. Die Rassen-Verwandtschaft läßt sich allerdings nicht verkennen, doch sind die Ainosfrauen unergleichlich schöner, als die Japanerinnen. Ihre Haut ist dank dem nördlicheren Klima viel weißer und ihre dunklen Augen haben einen schönen Ausdruck von Sanftmut und Güte. Auch ist ihr Haar viel üppiger. Vollendete Schönheiten fand de Ménil jedoch nur unter den halbwildigen Mädchen; mit dem Augenblick der vollen Reife beginnen die Ainosfrauen viel an Reiz zu verlieren. Sie tragen einen Schurz von Baumrinde, ihre Arme sind tätowirt; das Gesicht entstellen sie sich, indem sie sich über den Lippen einen — Schnurrbart mit Ocker malen. Die Ainos verbinden sich nicht mit den Japanern und erklären ihre besondere Schönheit dadurch, daß sie von einem Jumbo, Alino, abstammen sollen. Einen ähnlichen, von der Cultur noch ganz unberührten Stamm entdeckte de Ménil in der Südde von Java. Es sind dies die Battaks. Die Battakfrauen sind kräftiger gebaut, als die Japanerinnen und zeichnen sich durch einen ausgeprägten Sinn für Koleretterie aus. Sie tragen eine mit bunten Glaspfannern geschmückte Kopfbedeckung und hängen über die Stirn eine eiserne Metallplatte. Ihre Arme sind mit Eisen- und Kupferringen überladen. Nur selten sieht man sie mit einem Gürtel um die Hüften. Schlimme Erfahrungen hat mit den Battakfrauen ein Missionär gemacht, der sie dazu bringen wollte, sich sorgfältiger zu kleiden. Es gelang ihm, einen großen Vorrath von Wollstoffen für ihnen abzugeben. Als er nach einiger Zeit wiederkehrte, hoffte er, seine Kundinnen europäisirt vorzufinden. Welche Enttäufung! Die fehlenden Damen hatten die farbigen Stoffe in schmale Streifen zerschnitten und sich dieselben um den Hals, um das Handgelenk und die Knöchel gewunden.

(Ein großer Schatz der russischen Krone) sind die Robbenbrutplätze auf den Inseln im Ochozkischen Meer und an der Küste von Kamtschatka. Sonst werden diese Brutplätze von russischen Panzerkreuzern bewacht, aber während des Krieges hat Rußland für seine Kriegsschiffe wichtigere Verwendungen und die Wachtschiffe wurden deshalb abberufen. Die Japaner, welche davon Kenntniß erlangten, rüsteten eine Flottille von 200 Schiffen aus, die, von zwei großen japanischen Kreuzern beschützt, einen Raubzug gegen die Robbenbrutplätze unternommen haben. Der Werth der Pelze und Fische, die sie erlangen werden, berechnet der „Ostasiatische Lloyd“ auf mehr als 25 Millionen Mark, ganz abgesehen von dem unberechenbaren Schaden, der den Brutplätzen durch die Tödtung der werthvollen Thiere zugefügt werden wird. Nach dem Krimkrieg, während dessen amerikanische Walfischfänger einen Beutezug gegen die Robbenbrutplätze unternommen hatten, bedurfte es mehr als dreier Jahrzehnte, um die Brutplätze durch sorgfältige Bewirtschaftung wieder herzustellen.

(Ein deutsches Denkmal in Amerika.) Vom 19. d. wird aus Washington berichtet: Anlässlich der Enthüllung des Denkmals Friedrich's des Großen hielt der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternberg eine Rede, worin er ausführte, Kaiser Wilhelm entsandte, um die Reize des Prinzen Heinrich nach Amerika in dauernder Erinnerung zu halten, dieses Standbild über das Weltmeer als eine Freundschaftsgabe für das amerikanische Volk. Auf Befehl des Deutschen Kaisers habe er die Ehre, zu bitten, dieses Standbild entgegen zu nehmen, als ein Zeichen aufrichtiger Freundschaft Sr. Majestät und des deutschen

Volkes für das amerikanische Volk. Präsident Roosevelt erwiderte auf die Ansprache des Botschafters mit einer längeren Rede, in welcher er zunächst dem Kaiser für das Standbild dankte. Roosevelt rühmte den Kaiser als einen Mann, der sein Leben der Wohlfahrt des Volkes geweiht habe und der stets bereit sei, die Rechte des Volkes zu verteidigen und auch nachdrücklich dargethan habe, daß er Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern wolle. Auch als Sinnbild der Bande der Freundschaft und Zuneigung der verwandten Völker nehme er das Standbild an. In Amerikas Volksgemeinschaft sei der Deutsche ein unschätzbares Element. Amerika wüßte, ohne durch den Anschein einer Einmischung verlegend zu wirken, ein besseres Einbernehmen und einen offeneren Sinn für ein billiges Entgegenkommen und für die Ausbildung unter allen Nationen herbeizuführen. Sein inniges Gebet sei, beide großen Völker mögen künftig der Erfüllung ihrer besonderen Geschäfte zueilen, aneinander geknüpft durch die Bande herzlichster Freundschaft und herzlichsten Wohlwollens.

(Was einem Arzte passieren kann.) Dieser Tage kam eine ältere Dame mit einem jüngeren Fräulein, sowie einem Kinde in das Sprechzimmer eines bekannten New Yorker Arztes. Sie trant, als sie vorgelesen, in ihrer Handtasche herum und bringt schließlich eine Nähmaschine in's Spiel zum Vorschein: „Baby hat solch' ein Ding verschluckt; wollen Sie es, bitte, entfernen!“ Der Arzt beehrte sich nach dieser Mittheilung, dem Kinde seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken und bemühte sich, die Öffnung des Mundchens zu bewirken. „Halt!“ rief da die alte Dame streng dazwischen: „Haben Sie denn nicht etwas vergessen?“ — „In der That, ich wüßte nicht. Was meinen Sie, bitte?“ — „Sie haben es soeben selbst ausgesprochen, junger Mann“, erwiderte die Dame. „Bitte! Das ist's, was ich meine! Wie können Sie an eine so gefährliche Aufgabe herantreten, ohne zuvor auf den Anken eine Bitte um Erfolg an Gott gerichtet zu haben?“ — „Ich habe wirklich keine Zeit!“ antwortete der Arzt. „Ich bin sehr beschäftigt und —“ — „Kommt, Bella!“ entschied die alte Dame den Streit. „Wir wollen versuchen, einen gut christlichen Arzt ausfindig zu machen.“ Sprach's und verließ mit ihrer Nachkommenchaft die gottlose Localität. Also geschahen im Jahre 1904 in dem als so jüdisch verschrienen Judonhahel!

(Kalenderchau.) Fromme's Montanistischer Kalender für Oesterreich-Ungarn 1905. 28. Jahrgang. Redigirt von Hanns Freiherrn Fjptner v. Jonstorff, o. ö. Professor an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Preis in Leinwand gebunden Kr. 3-20, Briefstaschen-Ausgabe Kr. 4-40. Wien, I. und I. Hof-Buchdruckerei und Hof-Berlags-Buchhandlung Karl Fromme. — Ein allen Berg- und Hüttenbeamten seit langen Jahren wohlbekannter Kalender liegt uns eben in seinem neuesten Jahrgange vor. Derselbe enthält, anschließend an die allgemeinen kalendrischen Behefte eine Reihe von practisch ausgewählten und sorgfältig bearbeiteten Tabellen und Artikeln, welche in 3 Abtheilungen zusammengefaßt sind. Die erste Abtheilung enthält hauptsächlich Gewicht's-, sowie Umrechnungs-Tabellen von Maß-, eisen, Winkelleisen, Eisenblechen, Metallplatten, Wellblechen, gußeisernen Röhren, Zylindern, Normal-Tabellen für Flanzen- und Muffenrohre etc., Gewichte von Rundstäben etc. Die zweite Abtheilung umfaßt die Abschnitte Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie. Von besonderem Werthe sind die Erklärungen, Formeln und Tabellen aus dem Gebiete der sphärischen Astronomie zum Zwecke von Meridian- und Zeitbestimmungen für das Jahr 1905. Der dritte (specielle) Theil endlich behandelt Chemie, Mineralogie und Geologie, Bergbau-, Hütten- und Porzellan-, Maschinen- und Eisenbahnbau, Technologie und Elektrotechnik. Außerdem enthält der Kalender noch den bis zum Zeitpunkte des Druckes genau berichtigten Montan-Schematismus und eine Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Der reiche Inhalt des Kalenders ist den Erfordernissen der täglichen Praxis angepaßt, und da das Ganze in der Form eines elegant ausgestatteten Taschenbüchleins bequem bei sich getragen werden kann, so bildet dasselbe ein sehr empfehlenswerthes Bademecum.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Baunneubäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Vajjin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist eine kurze Damen-Uhrkette (Gold und Zula) mit heil. Georgs-Münze; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein grünes Lederes Geldtäschchen, enthaltend 3 bis 4 Kronen; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Landesverein ungarischer Finanzinstitute-Beamten veranstaltet neuer behufs Ausbildung von diplomirten Revisoren einen Fachkurs, dessen Eröffnung in Budapest am 19. d. in feierlicher Sitzung erfolgte. Die Sitzung wurde vom Generaldirector Franz Székely eröffnet, der die Ziele bezichtigte, denen die neue Institution zu dienen berufen sein wird. Redner führte aus, daß sich immer mehr der Mangel solcher Elemente fühlbar mache, denen man die sachgemäße Kritik von Handelsgeschäften anvertrauen könnte. Nachdem das neue Genossenschafts-Gesetz eine Revision obligatorisch macht, werde sich dieser Mangel noch stärker zeigen. Auch die Reform unseres Actienwesens dürfte die Einführung eines Revisoren-Collegiums mit sich bringen. Auch Privatfirmen dürften das Fachwissen solcher geschulter Leute gerne in Anspruch nehmen. Alle diese Erwägungen haben den Landesverein veranlaßt, mit den ihm zur Verfügung stehenden Lehrkräften derlei Beamte auszubilden. Generaldirector Sigmund Leitner begrüßte in warmen Worten die Eröffnung des Lehrurses und machte die Mittheilung, daß der Landesverband ungarischer Finanzinstitute beschlossen habe, bei der von ihm geplanten Revision jene Revisoren zu verwenden, die in dem zu eröffnenden Lehrurse ihre Ausbildung erhalten haben. Auch der f. Oberdirector Dr. Béla Schach begrüßte mit Genugthuung die Eröffnung des Lehrurses. Aus der Waldo-Lufács-Concurrenz ging der Beamte der Commercialbank Otto Conrad als Sieger hervor, indeß der Beamte der Innerstädter Sparcasse Oscar Banfi und der Beamte der Agrarbank Hugo Stern nebst der Belobung noch einen Ehrenpreis von je 100 Kronen erhielten.

Deutsches Theater.

Gastspiel Elly Stärk. Hermannstadt, 21. November.

Es ist wohl überflüssig, Frau Stärk, die ihr jetziges Gastspiel als Martha in Rosegger's seit mehreren Jahren am hiesigen Stadttheater nicht aufgegebenem Volkstheater „Am Tage des Gerichts“ eröffnete, eigens vorzustellen, denn unter Theaterpublicum hatte sie ja anlässlich ihres früheren Auftretens schon gelernt und ihren Darbietungen eine angenehme Erinnerung bewahrt, die sich denn auch bei ihrem jetzigen ersten Debut als ganz gerechtfertigt erwies. Die Rolle der Martha ist zwar keine führende, denn der Autor hat sie nur mit drei größeren Scenen bedacht (im ersten Acte beim Tode des Gatten, im zweiten vor der Hütte der im Glend sitzenden Familie des wegen Verdachtes des Mordes verhafteten Wildschützen und im dritten vor Gericht), doch der

geschätzte Gast wußte sie durch liebenswürdiges, herzinniges und herzgewinnendes, natürliches und musterhaftes Spiel in den Vordergrund des Interesses zu rücken. Sie blieb sich in ihren wenigen Scenen immer gleich und überzeugend wahr und erntete großen, oft wiederholten Beifall. Ebenbürtig stand ihr Herr Omar zur Seite, der den Strahl Toni mit dramatischer Wucht gestaltete und eine neue Seite seines künstlerischen Könnens in bester Beleuchtung zeigte. Das gut besuchte Haus sollte ihm verdienten Beifall, mit dem auch Fräulein Ida Günther bedacht wurde. Ihre Fessel war eine treffliche Leistung.

Im dritten Acte, der als humoristisches socialpolitisches Einschübel zur Illustration der Philosophie der im Kerker sitzenden Gaunerwelt betrachtet werden kann, holten sich die Herren Redl, Stärk und Zeller durch ihre köstliche Leistung lauten Applaus. Aus der Reihe der Vertreter der kleineren Rollen sind die Herren Kunft (Schlichter), Günther (Oberförster), Lechner (Verteidiger), Rosmann (Staatsanwalt) und Richter (Gerichtspräsident) lobend hervorzuheben.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. November. Die gestrige Volks-Versammlung der hauptstädtlichen Bürgerchaft nahm eine Resolution an, welche die Obstruction verurtheilt und Tisha's Schritte zur Revision der Hausordnung billigt. Graf Tisha schilberte die Gefahren, womit die Obstruction das Land bedroht und deren Abwendung allein das Ziel des unerschrockenen Kampfes sei. Als Tisha die Versammlung verließ, verurtheilten mehrere Hundert Bürger eine Demonstration, die aber kärglich ausfiel.

Budapest, 21. November. Aus der liberalen Partei traten die Grafen Julius und Alexander Andrássy, Emil Desewffy und Ladislaus Semjen aus.

Shanghai, 21. November. Die Japaner machten einen wüthenden Angriff auf Port Arthur und nahmen mehrere Minengänge. Das beim Arsenal befindliche Pulvermagazin ist in die Luft geflogen.

Ruden, 21. November. Am Schachberricht zunehmende Thätigkeit. General Linewisch trifft Anstalten zu einer bevorstehenden großen Schlacht. Zielpunkt der baltischen Flotte ist Wladivostok.

Fremden-Liste

vom 20. und 21. November.

- Hotel Kaiser. Szintay, Gutsbesitzer, von Endret; Baugner, Obergeban, Fleischer, Parzer, von Fogaras; Potoman sammt Gattin, Beamter, von Beszoi; Heil, Privatier, Kramer, Eicher, Rebl, Giel, Vantós, Oberst, Stern, Kaufleute, Kauf, Ingenieur, von Budapest; Drendi, Ingenieur, Leg, Kaufmann, von Schäßburg; Behron, Gerb, Sauter, Ratinaf, Grünberger, Berger, Stolz, Bed, Gang, Bernolcher, Zing, Kaufleute, Korger, Ingenieur, von Wien; Bignari, Gutsbesitzer, Forevis, Privatier, von Klausenburg; Fogarischer, Beamter, Copony, Fabrikant, Reif, Privatier, von Kronstadt; Schambacher, Ober-Baumelmeister, von Karlsburg; Acher, Kaufmann, von Großwardein; Stehli, Kaufmann, von Genéve. Hotel Kurirer. Graf Obofedi, Gutsbesitzer, von Borombach; Gity, Stationschef, Gattin, von Maros-Ujvár; Kerker sammt Gattin, Privatier, von Neufag; Dr. Harlanvi, Beamter, von Budapest. Hotel Welker. Streulea, Notar, von Sinna; Testorio, Unternehmer, von Klausenburg; Prediger, Reisender, von Wiener-Neustadt; Polziger, Reisender, Major, Kaufmann, von Wien; Sipos, Beamter, von Baja; Prediger, Beamter, von Kronstadt; Barjai, Kaufmann, von Rimnit.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Spengler, 1 Tischler, 1 Fassbinder, 2 Schneider, 2 Masiner. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Tischler, 2 Schneider, 1 Messerschmied, 1 Schmid, 1 Secceriemaschinenführer. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Fassbinder, 1 Schloffer. Andere: 1 Commis der Eisenwaarenbranche. Lehrlinge: 1 Schreiner, 1 Lederbinder, 1 Eisenbinder. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch auswärts): Gehilfen: 2 Riener, 1 Wäcker, 1 Schloffer. Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche, 1 Mehlmüller, 1 Bierbrenner, 1 Kausler-Diener, 1 Commis der Schnittwaarenbranche. Lehrlinge: 1 Photograph. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unentgeltlich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereines-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Dienstag den 22. November 1904: II. Abonnement. 7. Vorstellung. Zweites Gastspiel Elly Stärk aus Graz: Romeo und Julia. Trauerspiel in fünf Acten von W. Schatepeare. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 1890-er Rofe, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 1890-er Rofe, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

Univ. 3. 1107. 1904.

[1090] 1-3

Concurs.

Behufs Wiederbesetzung der beim Centralamte der Sächsischen Universität in Erledigung gekommenen **Concipisten-Stelle** wird hiemit der **Concurs** ausgeschrieben.

Die Besetzung erfolgt durch Wahl auf Lebensdauer.

Mit der Concipisten-Stelle, welchem auch weiterhin die bisherigen Aufgaben zugewiesen bleiben, ist ein Jahresgehalt von 1800 Kronen, eine viermalige Quinquennialzulage von je 150 Kronen, ein Quartiergeld jährlich 400 Kr. und Pensionsanspruch verbunden.

(Derzeit bezieht jeder Beamte des Centralamtes der Sächsischen Universität auch eine — nach dem Jahresgehalte mit 20% berechnete — Eheerhaltungszulage. Dieser Bezug ist von einem durch die General-Verammlung der Sächsischen Universität von Jahr zu Jahr zu fassenden Beschlusse abhängig.)

Die documentirten **Bewerbungs-Gesuche** (Nachweis der vollendeten juristisch-politischen Studien) sind **bis zum 7. December 1904** beim unter-schriebenen Amte einzureichen.

Nagyszeben, am 19. November 1904.

Vom Centralamte der Sächsischen Universität.

Thalman m. p.,
Obergespan und Comes.

Czimbalom-órakat,

ugyszintén oktatást más hangszerekben ad
mérésékelt diájt (1069) 3-3

Triff Mihály,

a városi zenekar tagja,
Kistorony-utca (Saggasse) 13. sz.

A. Morawetz.

Juwelier und Graveur,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfehl dem geehrten p. t. Publicum sein reichsortirtes
Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Uhren-Lager,
Hochzeits-Geschenke in Silber u. Chinasilber.

Bestrenomirtes Goldwaaren-Geschäft.

Eigene Werkstätte für Neuarbeiten und
Reparaturen.

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie.
Achtungsvoll

[995] 17

A. Morawetz.

Firmen-Schilder, Ofenschirme

u. s. w. werden geschmackvoll angefertigt
Hunds-
rücken Nr. 3, rückwärts im Hofe rechts.

Facheurs für decoratives Malen.
(1087) 2-3

Als Assistent

des **Betriebsleiters** eines **Dampfsägewerkes**
in **Rumänien**, nahe der ungarischen Grenze, wird
ein **junger Mann** gesucht, welcher perfect im
Rumänischen, auch der deutschen Sprache mächtig
sein muß und als **Buchhalter** und **Correspondent**
fungiren kann. — Bewerber mit Kenntnissen im Holzfach
erhalten den Vorzug.

Angebote mit Zeugnissen, Angabe von Re-
ferenzen und Gehaltsansprüchen an die **Fremden-
verkehrs-Kanzlei**, Grosser Nr. Ring 14, Her-
mannstadt, erbeten. (1091) 1-2

Zur gefälligen Beachtung!

Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines **guten**
Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon

und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens
empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des
Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik
(Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden,
sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse
„Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.

In F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

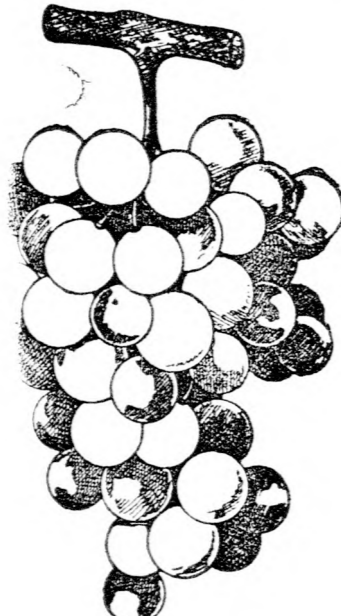
Grosser Ring 14, Eingang Armbrustergasse rechts, sind jederzeit auch frisch belebte
überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester
Ausführung übernommen.

Dasselbst

„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold**, Besitzer
mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Clavier-
macher-Genossenschaft. (191) 35-40

„Millennium-Anlage“ Nagysz.

Billigste Preise!



Billigste Preise!

Schöne, haltbare Trauben

wird nur derjenige haben, der den Preis-Katalog
der grössten ungarischen Rebencultur, welche
mit staatlicher Unterstützung und unter staat-
licher Aufsicht gegründet wurde, **gratis**
verlangt. (1065) 2-20

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
berühmte Werk:
**Dr. Retau's
Selbstbewahrung**
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
4 Kronen. Leses jeder, der
den Folgen solcher Laster
leidet. Tausende verdanken
dieselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in
Kelpitz, Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhandlung.
(218) 24-36

Kein Poufel oder abgelegene alte Schuhe.



Billigste festgesetzte Preise.

Nur gegen Baarzahlung.

Alleiniger Verkauf der bekanntesten Galloschen u. Schneeschuhe

direct aus der Fabrik bezogen, bester Schutz gegen Kälte und Nässe
Herren-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 2.50. Kinder-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.20.
Damen-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.50. Gummi-Turnschuhe, zu fl. 1.20 per Paar.

in den Schuhwaaren-Geschäften (844) 8
Franz Geisberger, Heltauergasse, Fritz Geisberger, Heltauergasse 11,
Sparcassa-Gebäude. Hotel „Neurührer“, Thoreinfahrt links.

Stets nur das Neueste und Beste in der Saison.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXVI. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese **Geldlotterie** — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält
18.435 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **512.980 Kronen.**

Der **Haupttreffer** beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **15. December 1904.**

Ein Los kostet **4 Kronen.**

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7,
in Lotocollecturen, Tabakrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnamtern, in
Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
Abtheilung der Staats-Lotterien.

[1022] 5-10

Gaedicke's Glück ist kolossal!

15 Millionen Kronen

brachte ich innerhalb kurzer Zeit zur Auszahlung, darunter nachstehende Haupttreffer:

die grosse Prämie von **600.000** Kronen auf Nr. 62551

400000	Kronen auf Nr. 11119	100000	Kronen auf Nr. 42758
400000	„ „ „ 28916	100000	„ „ „ 49878
400000	„ „ „ 33464	100000	„ „ „ 87991
70000	„ „ „ 60912	60000	„ „ „ 78863
60000	„ „ „ 17357	60000	„ „ „ 82528
60000	„ „ „ 97263	30000	„ „ „ 6920
30000	„ „ „ 38691	30000	„ „ „ 90964

Zur XV. Königl. ung. Classen-Lotterie kommen wiederum **110.000 Lose** mit **55.000 Gewinnen** zur Auspielung,
darunter der Haupttreffer von ev.

Eine Million 1,000.000 Kronen. Jedes zweite Los gewinnt.

Ziehung I. Classe schon am **24. und 25. November 1904.**

Preis der Lose: Ganze Halbe Viertel Achtel Originallose
12.- 6.- 3.- 1.50 Kronen. (1008) 5-5

Der Versandt der Lose erfolgt gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. Amtliche Pläne gratis. Postchecks zur porto-
freien Einsendung von Beträgen erhalten meine Kunden gratis und franco. Bestellungen erbitte möglichst sofort einzusenden.

A. GAEDICKE, BUDAPEST, Kossuth-Lajos-utca 11.

grösste Glückscollecte Ungarns